

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landesbischof in Dresden.

und

Dr. theol. Ernst Sommerlath

Professor in Leipzig.

Nr. 1.

Leipzig, 1. Januar 1932.

LIII. Jahrgang

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zwei gespaltene Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52878

Rappaport, Salomo, Dr., Agada und Exegese bei Flavius Josephus. (Foerster.)
Adler, Maximilian, Studien zu Philon von Alexandria. (Leisegang.)
Archiv für Geschichte der Philosophie. (Jelke.)
Leisegang, Hans, Lessings Weltanschauung.
Wagner, Albert Malte, Lessing. Das Erwachen des deutschen Geistes. (Doerne.)

Adolph, Heinrich, Personalistische Philosophie. (Jelke.)
Jahn, Ernst, Machtwille und Minderwertigkeitsgefühl. (Schneider.)
Allwohn, Adolf, Die Stellung der praktischen Theologie im System der Wissenschaften. (Steinbeck.)

Scheller, J., Pastor, Studiendirektor, und Eberhard, Schulrat D. O., Oberstudiendirektor i. W., Tat und Leben im Kindergottesdienst. (Cohrs.)
Neueste theologische Literatur. Zeitschriften.

Rappaport, Salomo, Dr., Agada und Exegese bei Flavius Josephus. (Veröffentlichungen der Oberrabbiner Dr. H. P. Chajes-Preisstiftung an der israelitisch-theologischen Lehranstalt in Wien, 3. Band. Wien 1930, Alexander Kohut Memorial Foundation. (XXXVI u. 140 S. gr. 8.)

Der Hauptteil des Buches enthält eine Statistik der haggadischen Veränderungen und Zusätze wie exegetischen Erläuterungen, die Josephus, überwiegend in seinen Ant. I—X, am Bibeltext vorgenommen hat, unter Heranziehung des Parallelmaterials besonders aus Talmud und Midraschim (auch den mittelalterlichen), den Pseudepigraphen, dem N. T., den Kirchenvätern, arabischen Legenden und samaritanischen Quellen, mit Verwertung der neueren Literatur. Auf diese Weise werden einmal des Josephus Tendenzen in der Behandlung der biblischen Geschichte deutlich (Rationalisierung und Apologetik in mannigfaltiger Weise), zum andern wird auf Grund des vorgelegten Materials in der Einleitung die Frage erörtert, 1. welcher Bibeltext dem Josephus vorlag (die Antwort muß noch offen bleiben), 2. woher Josephus seine Traditionen hat, die zum großen Teil mit der rabbinischen Haggada parallel gehen. R. lehnt Nachwirkung der rabbinischen Schulung des Josephus ab und neigt zur Annahme der Benutzung einer Reihe schriftlicher Quellen, besonders eines aramäischen Targums. Zur Gewinnung sonst verschollener Haggada ist Josephus nach R. nicht zu benutzen, wo er aber mit wenn auch spät kodifizierter rabbinischer Haggada zusammentrifft, kann er ihr hohes Alter bezeugen. — Wie jede Arbeit, die zur näheren Fixierung und Datierung des rabbinischen Materials führt, ist auch dieses fleißige Werk außerordentlich nützlich und dankenswert.

W. Foerster - Münster i. W.

Adler, Maximilian, Studien zu Philon von Alexandria. Breslau 1929, M. & H. Marcus. (102 S. gr. 8.) 6 Rm.

Das Buch beginnt mit einer Untersuchung über „Die literarische Form allegorischer Erklärung in Philons Genesiskommentar“. Die Frage der Chronologie, der Ord-

nung und Einteilung des Genesiskommentars wird vom Verf. von einem neuen Gesichtspunkte aus aufgegriffen und von ihm aus neu gestellt. Es fragt sich, ob in dem großen, sich aus einzelnen Schriften zusammensetzenden Genesiserwerke Philons eine „Entwicklung der allegorischen Erklärung oder eine Änderung in dem Aufbau der einzelnen Schriften, ein Wechsel der Stilform, eine Benutzung anderer Quellen beobachtet werden kann“. Ist dies der Fall, so werden aus solchen stilkritischen Untersuchungen sich Kriterien ergeben, die zugleich mit den bisherigen Forschungsergebnissen über die direkte und indirekte Überlieferung der einzelnen Schriften, ihrer Titel und ihrer Anordnung eine Einteilung des ganzen Werkes gestatten, die über eine bloße Aufzählung der Einzelschriften hinausgeht. Dadurch, daß A. verschiedene Typen der allegorischen Erklärung herausarbeitet, die sich dadurch voneinander unterscheiden, daß Philon entweder nur eine knappe Erklärung eines Verses von Wort zu Wort gibt, oder daß er andere Bibelverse mit heranzieht und seine Erklärungen durch Begründungen und Beweise erweitert, oder daß er philosophische Begriffe ausführlich entwickelt, philosophische Begründungen, aber keine Bibelzitate bringt usw., kann er zeigen, daß die Bücher Legum allegoriae bis Quod deus sit immutabilis eine Reihe bilden, in der sich eine allmähliche Entwicklung der Methode und des Stils Philons nachweisen läßt, die von der Gebundenheit an das übernommene Schema einer Erklärung Vers für Vers und Wort für Wort bis zur selbständigen Komposition nach größeren Leitgedanken führt. Die zweite Gruppe umfaßt die Bücher De agricultura, De plantatione, De sobrietate und De ebrietate. Hier ergibt sich, daß der Abschnitt De plant. § 139—197 ein Teil des ersten Buches De ebrietate ist, während das bisher als erstes Buch dieser Schrift bezeichnete das unvollständige zweite Buch darstellt.

Hierauf folgt ein Exkurs über Massebieaus Chronologie des Genesiskommentars, in dem A. mit schlagenden Gründen die Hypothese zurückweist, Philons Schrift De Cherubim sei in der Friedenszeit 31—37 n. Chr. entstanden.

Den zweiten Teil des Buches bilden „Kritische und

exegetische Bemerkungen zu den behandelten Schriften“, eine besonders für die Textkritik äußerst wichtige Zusammenstellung der von A. bei seinen Forschungen aufgespürten Fehler im Text, die durch vorzügliche Konjekturen verbessert werden. Es wird hier eine fruchtbare Kleinarbeit geleistet, deren Ergebnisse von jedem Philon-Forscher berücksichtigt werden müssen.

Hans Leisegang - Jena.

Archiv für Geschichte der Philosophie. Unter Mitwirkung namhafter Gelehrter (wie E. Cassirer-Hamburg, E. Hoffmann-Heidelberg, K. Joel-Kassel, H. Rickert-Heidelberg, E. Spranger-Berlin) herausgegeben von Professor Dr. Arthur Stein in Bern (Schweiz). Jährlich drei Hefte im Gesamtumfang von mindestens 21 Bogen. Berlin 1931, Carl Heymann. (172 S. gr. 8.) 16 Rm.

Im Jahre 1887 begründeten Hermann Diels, Wilhelm Dilthey und Eduard Zeller das Archiv für Philosophie. Es war zunächst allein auf die Geschichte der Philosophie eingestellt. Als dann in den neunziger Jahren eine allgemeine Belebung der systematisch philosophischen Forschung einsetzte, wurde auch das Archiv für Philosophie in dieses Fahrwasser gezogen, wenigstens wohnte jetzt die systematische Philosophie neben der Geschichte der Philosophie in seinen Spalten. Nun hat sich der Sohn und Erbe des ersten Herausgebers, Professor Dr. A. Stein, entschlossen, vom vorliegenden 40. Jahrgang ab die Arbeit wieder auf die Geschichte der Philosophie zu konzentrieren, sofern gerade das, was der Zeitschrift in ihren ersten Jahrgängen ihren Charakter gegeben hatte, ihm auch heute wieder ein Bedürfnis der Zeit erscheint. Man wird diesem Gedanken nur zustimmen können. Die Erneuerung der systematischen Forschung hat wirklich in letzter Zeit bedeutende Zeitschriften ins Leben gerufen, die tatsächlich vorwiegend systematischen Charakter haben, während die Geschichte der Philosophie mehr in den Hintergrund getreten ist. Dabei braucht eine solche Konzentration auf die Geschichte keineswegs eine Verkennung der inneren Einheit aller philosophischen Forschung zu bedeuten. Gerade in unserm ersten Heft wird von berufenster Seite, von Heinrich Rickert, dargetan, was die Geschichte für das System bedeutet. Und Aufsätze wie E. Hoffmanns „der pädagogische Gedanke in Platons Höhlengleichnis“ oder H. Kuhns „Hegels Ästhetik als System des Klassizismus“ kommen auf das Gleiche hinaus. Freilich nie solche theoretischen Erwägungen, sondern immer nur die Qualität des Gebotenen werden das Schicksal eines neuen literarischen Unternehmens wie auch das Schicksal einer neuen Gestalt eines älteren Unternehmens bestimmen. Gute Aussichten aber hat unser Unternehmen bei der Zahl hervorragender Gelehrter, die an ihm mitarbeiten wollen, auf alle Fälle.

Jelke - Heidelberg.

Leisegang, Hans (ord. Prof. an der Universität Jena), **Lessings Weltanschauung.** Leipzig 1931, F. Meiner. (XI, 205 S. gr. 8.) 7.50 Rm.

Wagner, Albert Malte, Lessing. Das Erwachen des deutschen Geistes. Leipzig-Berlin 1931, Horen-Verlag. (276 S. gr. 8.)

Die vom Reichspräsidenten von Hindenburg anlässlich des 200. Geburtstages Lessings gestellte Preisaufgabe „Lessings Weltanschauung“ hat, zusammen mit 19 anderen, die beiden hier zu besprechenden Autoren auf den Plan

gerufen und so der Lessing-Forschung, damit aber zugleich der geistesgeschichtlichen Erforschung des 18. Jahrhunderts, besonders wertvolle Förderung gebracht. Wir wenden uns zuerst der preisgekrönten Arbeit von Hans Leisegang zu.

Leisegang hat die gestellte Aufgabe im allerstrengsten Sinn verstanden und gelöst. Er unterscheidet diese sachlich-systematische Aufgabe mit vollem Recht scharf von der anderen Aufgabe, den „Menschen“ Lessing zu zeichnen, und geht auch nicht den gewagten Mittelweg, die „Idee“ Lessing zu suchen (die der Zielpunkt von A. M. Wagners Bemühung ist). Die bisherige Lessing-Forschung hat zur Genüge gezeigt, wie schwer es ist, gerade bei Lessing eine begrifflich klar geprägte „Weltanschauung“ als bewegendes Zentrum seines gesamten, so vielspältigen Lebenswerkes zu finden. A. M. Wagner sagt im Grunde nichts Neues, wenn er gerade die „Systemlosigkeit“ Lessings als Schlüssel zur Deutung des innersten Sinnes seiner geistigen Existenz wählt: Lessing der große „produktive Kritiker“, wie Fr. Schlegel ihn genannt hat, der schöpferische Bahnbrecher, der den kommenden Geistern der Klassik und des Idealismus durch seine Kritik die vollendete Leistung erst möglich macht. Daß diese Auffassungsweise, die Lessing zugleich von dem Zeitalter des „Rationalismus“ und der „Aufklärung“ deutlich abhebt, entscheidende Wahrheitsmomente für sich hat, wird auch Leisegang nicht bestreiten. Ihm aber kommt es vor allem darauf an, zu zeigen, daß Lessing dennoch ein streng geschlossenes, auch begrifflich klares Weltanschauungssystem gehabt hat. Dieses System ist in den meisten polemisch-kritischen Schriften freilich verdeckt durch die jeweilige Frontstellung, die L. zu beziehen hat, wie er denn selbst ausgesprochen hat, daß er „nicht alles, was er *γυμναστικῶς* schreibe, auch *δογματικῶς* schreiben würde“. Doch hinter diesen wechselnden Vorfeldstellungen, die L. im Kampfe mit den verschiedenen zeitgenössischen Gegnern bezieht, glaubt Leisegang nun seine eigenste Linie aufweisen zu können. Über die Methode, die er bei diesem Aufweis befolgt hat, spricht L. sich in seiner „Rede beim Empfang des Lessingpreises“ („Das Wort“, Wegweiser der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, 5. Jahrgang, 1. Heft) sehr aufschlußreich aus; es ist vor allem die von ihm selbst in dem Buche „Denkformen“ 1928 begründete Typologie der Weltanschauungen, die ihn hier zu klarer Sicht, in erster Linie zu sauberer Unterscheidung Lessings vom aufklärerischen Idealismus wie auch von der Orthodoxie (soweit dies letztere noch nötig war) verholfen hat.

Leisengangs Hauptergebnis: Lessing gehört mit seinem Eigensten in die große mystische Tradition hinein, die — auf deutschem Boden — von Eckehart über J. Böhme bis zu Hegel läuft. Genauer ist seine Weltanschauung als „monistischer Personalismus“ zu bezeichnen, — ein Personalismus, der sich von dem Leibnizschen durch die Begriffenheit der endlichen Wesen in dem zugleich denkenden und schaffenden Gott, von Spinoza wiederum durch den voluntaristischen und entwicklungsgeschichtlichen Gottesbegriff unterscheidet. Da, wo Lessing von Spinoza abbiegt, trifft sein Denken wieder mit dem der christlichen Mystik zusammen. Besonders beweiskräftig ist hier sein Verständnis der Trinitätslehre, auf die er mit innerer Notwendigkeit immer wieder, zuletzt in den berühmten Paragraphen der „Erziehung des Menschengeschlechts“, zurückgeführt wird. Diese Mystik trennt Lessing von dem

„orthodoxen“ Christentum, dessen innere Struktur Leisegang S. 11—19 scharfsinnig, freilich auch schematisch beschreibt, gibt ihm zugleich aber die Möglichkeit, die kirchlichen Dogmen allegorisch zu interpretieren (137). In diese mystische Tradition gliedert sich auch Lessings „Determinismus“ ein, durch den seine Weltanschauung so spürbar von dem Freiheitsglauben der Aufklärung (und auch Leibniz) abweicht. Auch die großartige evolutionistische Geschichtsphilosophie, die in der „Erziehung“ nur verhüllt dargestellt wird, ist mystischer Prägung und meint im tiefsten, nicht anderes als die seines großen Fortsetzers Hegel, eine Entwicklung Gottes selber durch den Weltprozeß hindurch.

Die grundlegenden systematischen Begriffe dieser personalistischen Geschichtsmystik entwickelt Leisegang in sauberster Analyse aus dem Entwurf „Das Christentum der Vernunft“ (vor 1753) und ansatzweise auch schon aus dem 1751 veröffentlichten Fragment „Die Religion“. Die Untersuchung der „Erziehung des Menschengeschlechts“ liefert dann den Beweis für die Konstanz und die weitere Ausreifung dieser Gedanken; auch im „Nathan“ zeigen sich, hinter dem Oberflächenbild, ihre Spuren; und die von Jacobi aufgezeichneten „Gespräche über Spinoza“ bieten für Leisegang die letzte Bestätigung seiner Ergebnisse. Lessing weiß sich, so zeigt L., mit seiner Weltanschauung, die er allerdings nie direkt der Öffentlichkeit verkündet hat, als unmittelbarer Vorkämpfer des „Dritten Reiches“, der „Endzeit des ewigen Evangeliums“; sein Werk ist durch die großen Denker des Idealismus vollendet worden.

Leisegang hat der Lessing-Forschung mit dieser Untersuchung neue Wege gebahnt. Sie wird sich den entscheidenden Schlüssen, die er aus der vorbildlich soliden Interpretation der angezogenen Schriften zieht, nicht wohl entziehen können. Über die Auslegung im einzelnen mögen Zweifel bleiben (z. B. betreffs des Briefes an Mendelssohn vom 9. Januar 1771, S. 114 ff.); die systematische Rekonstruktion der Gespräche mit Jacobi muß auch Hypothese bleiben. Das Stück, auf das es vornehmlich ankommt, das „Christentum der Vernunft“, scheint uns einwandfrei und unwiderleglich interpretiert, und auch die Einordnung der „Erziehung“ in das Ganze der Gedankenwelt Lessings ist eine hervorragende Leistung systematisch erleuchteter Erklärungskunst. — Wir glauben auch nicht, daß durch die hier befolgte Betrachtungsweise der „lebendige Lessing“ unzulässig schematisiert wird. Das Buch Leisegangs stellt gewiß nicht den ganzen Lessing dar, und mancher wird, auch im Blick auf den Titel, vielleicht eine breitere extensive Entfaltung von Lessings Gedanken auch z. B. zu den Fragen der Kunst und der Geschichte erwarten; aber hier ist L. doch durch die von ihm ganz ernst und streng genommene Fassung der Aufgabe gerechtfertigt. L. gibt sich keine Mühe, Lessing als „aktuelle“ Geistesgröße anzupreisen. Aber seine in nüchterner Forschung gewonnenen Ergebnisse tragen gewiß mehr als alle Reklamerufe dazu bei, Lessing als lebendig wirksamen Faktor in die Schau deutscher Geistesgeschichte hineinzustellen. Daß Lessing Wegbereiter des Idealismus ist, haben wir wohl schon oft gehört; aber unseres Wissens hat noch niemand diese Deutung so überzeugend gemacht wie L. — Der Theologehistoriker wird zu L.s Darstellung der lutherischen Orthodoxie einige Fragezeichen zu setzen haben, er wird auch in dem klug entworfenen Beziehungsschema Gott—Bibel—Mensch S. 13 nicht den innersten Kern des Luthertums er-

faßt sehen, er muß vor allem daran erinnern, daß die genuin lutherische Theologie von einem freien Willen gerade nichts wissen will (gegen S. S. 52, 112). Im ganzen aber kann auch der Theolog sich mit der präzisen Unterscheidung zwischen dem Luthertum und dem „monistischen Personalismus“ nur dankbar einverstanden erklären. Dem Leser bleibt der Wunsch nach schärferer Zeichnung der hier zugrundeliegenden Konzeption der „mystischen“ Überlieferungsreihe, nicht zuletzt die Frage, auf welchem Wege die Mystik bei Lessing zur Geschichtsmystik wird; doch diese Fragen liegen jenseits des Themas. — Im übrigen wird jeder ernsthafte Leser dieses reifen Werkes sich über den Spruch des Preisrichter-Kollegiums nur freuen können.

Wir dürfen uns aber auch freuen, daß neben dieser glänzenden Arbeit des geisteswissenschaftlichen Systematikers die umfassende Lessing-Studie von Leisegangs Mitarbeiter A. M. Wagner der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist. Der Vergleich der beiden Arbeiten ist für die gegenwärtige Methodik geisteswissenschaftlicher Historie höchst lehrreich. A. M. Wagner unternimmt nun, was Leisegang, wohl im Gehorsam gegen das gestellte Thema, verschmähte: Die Darstellung der „Idee“ Lessing. Was er unter dieser (zuerst von G. Simmel auf Goethe angewandten) Zielformel versteht, darüber spricht er sich in einem gescheitern, wenn auch ein wenig anspruchsvollen Einführungskapitel aus, mit erfreulich klarer Abgrenzung gegen die Willkür der neuen Geschichtsmethoden. Wagner hält Lessing gegenüber den Weg systematischer Weltanschauungsforschung, den Leisegang seinerseits beschränkt hat, nicht für gangbar, da L. eben kein systematischer Philosoph gewesen sei, sondern ein „künstlerischer“ und „religiöser“ Mensch, ein „Reformator“. Die hier vordeutend umschriebene Schau wird von W. nun auf breitester Grundlage entfaltet. Die Gliederung des gewaltigen Stoffmaßes, das in dem Buche verarbeitet ist, vollzieht sich in drei Kapiteln: Der Kämpfer um die Kunst, Der Kämpfer um Gott, Der Kämpfer um den Menschen. Mit dieser Gliederung hat Wagner, aufs Ganze von Lessings Werk und Wirkung gesehen, einen überaus glücklichen Griff getan. Der erste und vielleicht stärkste Vorzug dieses Entfaltungsschemas ist der, daß W. so Gelegenheit zu konkretem Eingehen auf die verschiedenen Bezirke von Lessings Arbeit findet. Mit besonderer Anerkennung ist da vor allem das erste Kapitel zu nennen, das L.s künstlerische Befreiungstat, aus tiefem Verständnis seiner Geistesart, meisterhaft herausarbeitet; man darf vielleicht nicht fragen, inwiefern W. hier „Neues“ bietet. Gut gesehen ist dann zu Beginn des zweiten Kapitels der Zusammenhang zwischen dem ästhetischen und dem theologischen Kampf L.s; hier ist auch viel solide und fruchtbare Interpretationsarbeit im einzelnen geleistet. Vorzüglich ist der letzte Sinn von Lessings Arbeit erfaßt, wenn W. beim Übergang zum dritten Kapitel sagt, daß auch „Lessings Kampf um Gott sein Kampf um den Menschen“ gewesen sei, mit anderen Worten, daß L.s Weltanschauung in ihrer Spitze nicht theozentrisch, sondern anthropozentrisch ist. Aus diesem Grunde möchte man fast bedauern, daß das dritte Kapitel („Der Kämpfer um den Menschen“) nicht noch eingehender und präziser Lessings Anthropologie als das Zentrum seiner Weltanschauung zur Darstellung bringt; wahrscheinlich hätten sich sowohl der Stoff wie die Deutungslinien des theologischen Kapitels großenteils hier einarbeiten lassen; nicht zuletzt hätte die Darlegung von L.s

Geschichtsverständnis (S. 205 ff.) von hier aus bereichert werden können.

W.s Bemühung geht darum — wie auch der Untertitel ausdrückt —, Lessings Bedeutung für das „Erwachen des deutschen Geistes“ sichtbar zu machen. Die schwerste Hinderung für eine selbständige geistige Existenz Deutschlands sieht W. in der „Intellektualisierung der deutschen Seele“, wie sie L. als Wirkung eines beinahe zwei Jahrhunderte lang andauernden, durch die kirchliche Orthodoxie, durch Schulphilosophie usw. beförderten Prozesses vorgefunden habe. Diesem Intellektualismus gilt Lessings Kampf, und der Sieg in diesem Kampf ist der „Sieg des Lebens über den Zweck“ (51). So wird L. möglichst scharf (auch hier also!) von seinem Zeitalter abgehoben. Auch L. ist Rationalist. Aber „Lessings Rationalismus will nicht erklären, sondern besser machen und ändern. Das ist der Grundimpuls seiner Existenz“ (15). Das stimmt zusammen mit der Deutung seiner Sendung als einer „reformatorischen“. L. macht durch seinen Kampf den Weg frei für ein „neues Weltgefühl“ (112), dessen Kündler dann die Klassiker und die Idealisten sein werden. „Seine Kritik sprengte nicht auseinander, sie verlieh seinen Deutschen das Adelszeichen der Kulturturnation“ (264).

L.s Kampf wird von W. durchgehends als religiöser Kampf verstanden. Hier soll auch der Sinn seiner theologischen Arbeit liegen. „Mit L. wird aus Theologie Religion“ (119). „L. hat auch die Theologie aus ihrer gelehrten Isolierung gerettet und mit dem deutschen Geist versöhnt“ (114), er „gibt seiner Nation Gott zurück“ (154). W. setzt bei diesen Aussagen voraus, daß L.s Weltanschauung gegenüber dem Intellektualismus der Orthodoxie mit den tiefsten Impulsen des Christentums identisch sei; das „Testament Johannis“ gegen erstarrte Begriffsscholastik! Hier wird der Protest nicht unterdrückt werden können. W. hat sich über das „Wesen des Christentums“ offenbar nicht sehr gründlich Gedanken gemacht. Es ist außerdem ein völliger Irrtum, daß zur Reduktion der christlichen Botschaft auf das „fühlende Christentum“, das W. so stark hervorhebt, und auf die Ethik der Liebe es erst eines Lessing bedurft hätte. Wenn W. überall L.s theologische Arbeit so fundamental verschieden sein läßt von der der Neologie, so zeigt das nur, daß er die Neologie — trotz seiner offensichtlichen Beziehungen zu Aners „Theologie der Lessingzeit“ — nicht kennt. Sein Religionsbegriff, in dem er Lessing und die Klassik zusammenfaßt, ist so blaß und allgemein, daß man sich darunter beim besten Willen nicht viel denken kann. Nicht minder blaß die Vorstellung von Luther, die W. haben muß, um an verschiedensten Stellen seines Buches Luther und Lessing, die beiden „Reformatoren“, in Parallele zu stellen. Wieviel klarer und sachlicher urteilt hier Leisegang. Es wird, nicht nur nach dem Urteil des Theologen, geradezu ein entscheidender Mangel dieses Buches sein, daß so breite Behandlung des religiös-theologischen Lessingproblems auf so schmaler Basis von systematischer und historischer Kenntnis der Theologie steht. Wir wiederholen, daß W.s Weg sich glücklicher hätte gestalten können, wenn er — neben dem trefflichen 1. Kapitel — die fruchtbaren Ansätze des 3., anthropologischen anstelle des 2. weiter ausgebaut hätte.

Das Buch, das an gewandten und einprägsamen Formulierungen reich ist, hat seine Stärke an der wirklichen Vertiefung in den geistigen Menschen Lessing. Viele Leser werden dankbar sein, das lebendige Bild dieses

Menschen in der Betrachtung des breiten Details, das W. (übrigens nicht ohne Wiederholungen) bietet, so schön und einheitlich bestätigt zu sehen. Diese Verifikation der ursprünglichen Schau, um die er sich bemüht, ist ihm, aufs Ganze gesehen, gelungen. Daran werden die gewiß zu erwartenden Bedenken gegen manche Partien der Interpretation (z. B. der Spinozagespräche) nichts ändern. Aber W. hätte in den programmatischen Formulierungen wesentlich sparsamer sein sollen. Die These vom „Erwachen des deutschen Geistes“ in L. nützt nichts, wenn der Hintergrund nur in so abstrakter Stilisierung gezeichnet wird wie in dem Schlagwort von der „Intellektualisierung“ und ähnlichen Wendungen. Diese Preisschrift, die im übrigen die ihr gewidmete Anerkennung des Preisgerichts durchaus verdient hat, ist den beiden großen Gefahren des Panegyrikus, der Monologie und der Abstraktion, nicht entgangen. Leider dürfen wir auch nicht verschweigen, daß der Stil dieser — dem großen Stilisten Lessing gewidmeten — Arbeit streckenweise unerträglich ist. Nebensätze sechsten Grades und geradezu unverständliche, weil grammatisch sinnlose Sätze, die wir bei der Lektüre in großer Anzahl fanden, machen es dem Anzeigenden unnötig schwer, in der Beurteilung dieses, offenbar auf einen breiten Leserkreis rechnenden, Buches immer sachlich zu bleiben.

D o e r n e - L ü c k e n d o r f .

Adolph, Heinrich (a. o. Professor an der Universität Gießen), **Personalistische Philosophie**. Leipzig 1931, F. Meiner. (122 S. gr. 8.) 5.60 Rm.

Ein übersichtlicher Grundriß einer existentiell-personalistischen Geistesphilosophie ist es, den unser Verfasser in seinem durch klare philosophische Formulierungen und sehr sachliche Gedankenführung ausgezeichneten Büchlein uns vorlegt. Der Verfasser stellt uns vor die Frage: Von welchen Voraussetzungen aus kann der Mensch als konkretes Sinngebilde mit eigentümlich geformter Wesensveranlagung begriffen werden? Nach Sinngründen und Vorbedingungen des menschlichen Seins wird gefragt. Die zuweisenden und vollwertigen Grundlagen unserer Existenz sollen ausfindig gemacht werden. Der erste geschichtliche Teil führt uns vier Antworten vor, die auf unsere Frage gegeben sind: Die Antworten des Idealismus (Kant und seine Nachfolger), der Lebensphilosophie (Nietzsche, Dilthey, Bergson), der synthetischen Überhöhung von Idealismus und Lebensphilosophie (Simmel, Troeltsch, Driesch) und des Personalismus (W. Stern). Mit Sterns Lösung berührt sich die Lösung, die unser Buch dann im zweiten Teile gibt, am meisten. Formal verlaufen die Ausführungen dieses zweiten Teils in einer Auseinandersetzung mit Kant. Kants idealistische Synthesis konstituiert nur einen Teil der Wirklichkeit und enthält im besten Falle die für das mechanische Gefüge zuständigen Sinnprinzipien, aber sie begründet nicht die Gestaltenwelt hinlänglich. Die vom Verfasser geforderte Synthesis ist ganzheitlich-konkret. Sie ist nicht der logische Ursprung, aus dem sich abstrakt-rationale Beziehungen herausspinnen lassen, sondern der Mutterschoß organischer Gestalten und daher selbst gestalthaft. Der unbedingte Sinngrund ist der Inbegriff vollendeten Personlebens: er selbst ist die unbedingt ganzheitliche Gestalt. Aus diesem konkret-personalen Sinngrund wird dann alles Einzelne abgeleitet: Die Seinswelt, die Wertwelt und der Mensch.

Der Verfasser verknüpft die Lösung des Idealismus mit der Lösung der Lebensphilosophie. Mit dem ersten teilt

er den Glauben an die unbedingten Werte, mit der zweiten die Hochschätzung der konkreten Form. Diese Verknüpfung ist mir beachtlich, sofern sie bereits als solche den beiden genannten Richtungen ihre Infussizienz bescheinigt. Wenn nun Adolph meint, daß sich in der ganzseitlich-existentialen, d. h. personalen Sinngestalt Form- und Normenwelt einheitlich zusammenschließen, so sieht er dabei auch die Notwendigkeit, diesen Zusammenschluß als in einem letzten tiefen Sinn verankert sein zu lassen. Hier berührt er sich mit Leibniz, rückt aber wieder insofern von ihm ab, als er der Ansicht ist, daß sich die ungeheure Fülle des Gestaltenreiches rational auf keine Weise berechnen läßt. Er glaubt „an den schlechthin irrationalen Formenreichtum und die metalogische Wesenstiefe des göttlichen Sinnes“. Wie klar ist demgegenüber alles für den, der von dem Letzten und Tiefsten zu reden weiß als von dem, „von dem, durch den und zu dem“ alle Dinge sind. Aber ernstes philosophisches Ringen zeigt unser Buch doch.

J e l k e - Heidelberg.

Jahn, Ernst (Lic. theol., Berlin-Steglitz), **Machtwille und Minderwertigkeitsgefühl**. Eine kritische Analyse der Individualpsychologie. Berlin 1931, Martin Warneck. (160 S. gr. 8.) Br. 6.80 Rm.

Ein Anhänger der Adlerschen Individualpsychologie versucht, von ihr aus nicht nur die geistige Krise unserer Zeit zu verstehen, sondern auch Wege zu ihrer Heilung zu finden. In der Arbeit der Jugendseelsorge ist die Schrift entstanden, und die praktischen Teile sind auch die wertvollsten. Der darstellende Teil faßt kurz die Unterschiede der Individualpsychologie zur Psychoanalyse zusammen und fügt kritische Betrachtungen über die Grundbegriffe auch vom Standpunkt des Theologen aus an. Dabei beschränkt sich der Verf. im wesentlichen auf Adler und Künkel. Wichtige Schwächen der Individualpsychologie, so die unausgeglichene Subjekt-Objektspannung, die auf einer unpsychologisch gestellten Frage beruht, der mechanistische Gemeinschaftsbegriff, vor allem die Verabsolutierung des Willens zur Macht und das Übersehen des Willens zur Form sind richtig erkannt. Der praktische Teil setzt viel tiefer als Adler bei der Spannung zwischen Trieb und Ethos ein. Er fordert Stärkung des Wertstrebens und Eindämmen des Triebens durch liebevolle Erziehung, nicht durch mechanistische Dressur. Immerhin ist der Hemmungsbegriff noch recht atomistisch behandelt. Dagegen wird der Hedonismus in der individualpsychologischen Pädagogik stark abgelehnt, die Spannung zwischen Trieb und Hemmung wird nicht unter dem Gesichtspunkt des Lust-Unlustprinzips, sondern unter kulturellen, sozialen und zuletzt religiösen Erwägungen betrachtet. Damit fällt freilich auch die rein summative Adlersche Kollektiverziehung weg. In einem dritten Teil werden noch einige Einzelfragen behandelt, vor allem historischer Art. Die Beziehungen der Individualpsychologie zur Psychoanalyse, von der sie mit Recht abgeleitet wird, zur Krüppelpsychologie, wo sie fraglos therapeutische Bedeutung hat, zum Personalismus, zum Sozialismus und zu Nietzsche stehen im Mittelpunkt. Ethische Schlußfolgerungen fordern eine Harmonie von Gestaltungskraft und Willen zum Leiden.

C a r l S c h n e i d e r - Riga.

Allwohn, Adolf, **Die Stellung der praktischen Theologie im System der Wissenschaften**. (Studien zur praktischen Theologie, herausgegeben von D. Karl Eger, o.

Prof. in Halle. 8. Band, Heft 2.) Gießen 1931, Töpelmann. (40 S. gr. 8.) 2 Rm.

Der Verf. sucht zunächst die Eigenart der praktischen Theologie als theologischer Wissenschaft festzustellen. Sie ist nicht eine bloße psychologische und soziologische Technik, sie will nicht bloß dem künftigen Pfarrer praktische Anweisungen für sein Amt geben — diese von Schleiermacher, K. Barth, Tillich u. a. behauptete Bestimmung der praktischen Theologie wird mit Recht als unzureichend abgelehnt —, sondern sie will eine theologische Formsystematik sein, d. h. sie will bestimmen, wie das kirchliche Handeln in der Gegenwart gestaltet werden soll (Formenlehre), was nur von der grundlegenden Offenbarung Gottes in Jesus Christus aus zu beantworten ist, und zwar so, daß „die theoretischen Einzelbemühungen streng an das grundlegende Prinzip angeschlossen werden, so daß dann alle Teile in einem inneren Zusammenhang stehen“ (systematisch). Die historischen, psychologischen und soziologischen Untersuchungen, die in der praktischen Theologie nötig sind, stören doch ihren einheitlichen Charakter nicht, da sie hier nur Mittel zum Zweck sind (S. 22 ff.). Für die Ausführungen der praktischen Theologie sollen dann vier Formprinzipien gelten: das Prinzip der Freiheit, der Berücksichtigung der gegenwärtigen Kulturformen, der Erfüllung dieser Formen mit Offenbarungsgelalt, der Liebe zum Nächsten als entscheidenden Gesichtspunkt für die Auswahl der kulturellen Formen (S. 25 ff.). Der Platz der praktischen Theologie im „System der Wissenschaften“ ist nun der, daß sie weder zu den „Denk- oder Idealwissenschaften“ noch zu den „Geistes- oder Normwissenschaften“ gehört, sondern zu den „Seins- oder Realwissenschaften“, indem sie als eine theologische Realwissenschaft bezeichnet wird. „Wissenschaftlich“ ist sie wie die ganze Theologie dadurch, daß sie auf die allgemeinen Formen des Denkens angewiesen ist (S. 38). Näher gesagt ist die praktische Theologie eine „theologische Normwissenschaft“, da die Offenbarung Gottes, auf der sie ruht, dem menschlichen Handeln Normen setzt (S. 38 ff.).

In bezug auf sein Hauptthema scheint der Verf. den Widerspruch nicht bemerkt zu haben, daß er S. 34 f. ausdrücklich die Bezeichnung der praktischen Theologie als einer normativen Wissenschaft ablehnt und sie S. 38—40 ebenso ausdrücklich behauptet. Denn daß Vertreter der praktischen Theologie wie Pfennigsdorf und ich selbst (vgl. mein System der praktischen Theologie I § 1) mit der Bezeichnung der praktischen Theologie als einer Normen für das kirchliche Handeln aufstellenden Wissenschaft eine „untheologische“ Normwissenschaft statuiert hätten, ist eine Insinuation, die ich jedenfalls für mein Teil entschieden zurückweise und sicherlich auch Pfennigsdorf zurückweisen wird. Die dialektische Theologie, in deren Bahnen Allwohn an dieser wie an anderen Stellen wandelt, hat kein Recht, uns und anderen positiven Theologen vorzuwerfen, daß wir den „radikalen Widerspruch des Menschen gegen Gott als auch die in Christus gegenwärtige Vergabung“ vergessen hätten (S. 39). Wir haben vielmehr stets gewußt und stets betätigt, daß wir uns gerade in diesem Punkt von aller „idealistischen“ Theologie zu unterscheiden haben. Mir ist auch nicht verständlich geworden, wie der Verf. die Einordnung der praktischen Theologie in das „System der Wissenschaften“ sich nun eigentlich denkt, da er die praktische Theologie einerseits in die „Gruppe der Seins- oder Realwissenschaften“ einfügt

(S. 35) und sie andererseits doch wieder als „theologische Normwissenschaft“ von dieser Gruppe ausdrücklich trennt. Was er über den Sinn der praktischen Theologie selbst ausführt, im Verhältnis zu den anderen Zweigen der Theologie, kann ich weitgehend unterschreiben. Ich bedaure nur, daß der Verf. mein System der praktischen Theologie überhaupt nicht zu kennen scheint. Sonst hätte er in § 1 des ersten Bandes sowohl parallele als auch ergänzende Gedanken zu seinen Ausführungen gefunden. Daß die praktische Theologie zu sagen hat, wie die Kirche zu handeln habe, hatte ich dort ebenso wie manches andere, was Allwohns ausführt, bereits gezeigt (1928). Es wäre nur gut und richtig, noch hinzuzufügen, daß sie — wie ich ebenfalls gezeigt habe — auch zu sagen hat, was die Kirche überhaupt zu tun habe, da das ja keineswegs selbstverständlich ist. Den gesamten Ausführungen der Schrift wäre es zweifellos zustatten gekommen, wenn sie enger und klarer an den Begriff der Kirche angeschlossen worden wären. D. Steinbeck-Breslau.

Scheller, J., Pastor, Studiendirektor, und **Eberhard, Schur** rat D. O., Oberstudiendirektor i. W., **Tat und Leben im Kindergottesdienst.** Beiträge für Theorie und Praxis auf arbeitsschulmäßiger Grundlage. Gütersloh 1929, C. Bertelsmann. (VIII, 333 S. gr. 8.) Geb. 12 Rm.

Seiner Bestimmung entsprechend, unter Geltung des Arbeitsschulgedankens zur Theorie und Praxis des Kindergottesdienstes beizutragen, hat das Buch zwei Teile: sogenannte „Beiträge“, d. h. Aufsätze, die über die Bedeutung des Arbeitsschulgedankens für den Kindergottesdienst unterrichten und praktische „Beispiele“ und Unterrichtsentwürfe. Die Beiträge beginnt Hupfeld-Rostock mit einer instruktiven erziehungsgeschichtlichen Übersicht; seit einem Menschenalter bemühen sich die modernen pädagogischen Strömungen, „Tat und Leben“ erziehend den Kindern zuzueignen; die Herbartianer suchten den Weg durch phantasierte Handlungen zu weisen, die Erlebnisschule (Bürckstümmer u. a.) durch die Erzeugung von Stimmungen, die Arbeitsschulbewegung (Gaudig, Eberhard) will zur Tat und zum Dienst kräftig anleiten, die Lebensschule die wirklich unmittelbare Verbindung mit dem Leben gewinnen; die Kindergottesdienst-Gemeinden aber können und sollen Lebensmittelpunkte werden, in denen solche Hoffnungen sich verwirklichen lassen. Eberhard nimmt zweimal das Wort; indem er den Arbeitsschulgedanken für die Evangeliumsarbeit fruchtbar macht, beginnt er mit dem gesunden Vorbehalt, daß er den Offenbarungscharakter des Christentums nicht antasten darf; eine möglichst freie und unmittelbare Begegnung zwischen dem Evangelium und der Seele der Kindergottesdienst-Schüler herzustellen, leitet er an, durch Tatgemeinschaft zur Denkgemeinschaft und Seelengemeinschaft zu führen. Sodann bringt Eberhard ein Kapitel aus der neuen Seelenkunde mit dem Kindergottesdienst in Verbindung, indem er das Kind als Gestalter zeigt; ganz anders, als die Schule vermöge der freierer Formen mächtige Kindergottesdienst die merkwürdige Welt der „inneren Schau“, der sogenannten „Eidetik“ sich dienstbar zu machen. Baumanns und Mundles Beiträge sind die Einleitungen zu den nachher von ihnen gebrachten Beispielen; Baumann legt vor allem Wert auf das rechte Erzählen im Kindergottesdienst: das Leben der Vergangenheit soll dem Kinde anziehende und antreibende Gegenwart werden; Mundle nennt das die angewandte Erzählung und betont dabei die Einheitlichkeit

der einzelnen Feier und den hohen Wert des Leitgedankens. Piersig bezeichnet als Ziel des Kindergottesdienstes die Erziehung zur kirchlichen Gemeinschaft und zeigt, wie dieses Ziel nur erreicht werden kann, wenn der in den Kindern vorhandene Selbsttätigkeitstrieb in den Dienst der Sache gestellt wird; vor allem aber mahnt er, daß es Pflicht der Gemeinde ist, um Gottes, aber auch um ihrer selbst willen durch rechte Kindergottesdienste für ihren Nachwuchs zu sorgen. Allein Beispiele liefern Stober, Zauleck und Müller; Zauleck eine Gustav-Adolf-Katechese über Jes. 1, 17: Helft den Unterdrückten! Stober behandelt besonders geschickt die Speisung der Fünftausend (Joh. 6, 1—15), die er in die Heimat der Kinder zu verlegen weiß. Müller leitet vor allem zu Bildbesprechungen an. Auf der Grenze zwischen „Beiträgen“ und „Beispielen“ stehen die Arbeiten von Scharrelmann und Traue, die ihren Ausführungen gleich Beispiele einfügen; Scharrelmann, indem er auf die Bedeutung der Wortgestaltung hinweist und dabei treffliche, aus der Praxis geborene Winke gibt; Traue, Stober verwandt, den Kindergottesdienst auf dem Lande ins Licht der Heimat rückt. Was bei den übrigens trefflichen Beispielen von Baumann und Mundle noch gar nicht, bei den übrigen wenig begegnet, was aber Scheller in seinem Schlußwort als „Nacharbeit“ empfiehlt, über christliches Erleben und also auch über erlebte Kindergottesdienste und vor allem über die in ihnen gefallenen Antworten und besonders auch Fragen der Kinder nachzusinnen und von ihnen für ferneren Arbeitsunterricht sich befruchten zu lassen, darin erweisen sich Scharrelmann und Traue als willkommene Führer: sie berichten in zahlreichen Beispielen, wie die Kinder unter ihrer Anleitung sich verhalten haben, und führen dadurch aufs beste in die Eigenart des Kindergottesdienstes auf arbeitsschulmäßiger Grundlage ein. Wenn Scharrelmann in seiner Katechese über Matth. 5, 43—48: „Das tun die Sünder auch!“ mit Worten Goethes aus dem „Tasso“ (3. Aufz., 4. Auftr.) schließt, so scheint er mir über das Fassungsvermögen der Kinder hinauszugreifen; es ist aber zu bemerken, daß der Begriff Kindergottesdienst in unserem Buche nicht einheitlich ist; häufig ist schon an ältere Kinder gedacht (vgl. z. B. S. 212, Anm. 1; S. 232). Schöne Beispiele zur „Nacharbeit“ zeigen noch Holland und Schott. An Schellers inhaltreichem Schlußwort, das vor allem eine Einladung sein will, mitzugehen auf dem Wege, der hier beschritten wird, berührt besonders warm die Zuversicht, mit dem beschrrittenen auf dem rechten Wege zu sein. Möge er denn in immer weiteren Kreisen also sich erweisen!

Ferdinand Cohrs-Ilfeld a. Harz.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Bibel-Ausgaben u. Übersetzungen. **Bible The Speaker's.** Ed. by Rev. E. Hastings. The Epistle to the Philippians; The Epistle to the Colossians. London, Speaker's Bible Office (254 S. 4). 9 s. 6 d.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Bacon, Benjamin Wisner,** Studies in Matthew. London, Constable (533 S. 8). 18 s. — **Dasselbe.** New York Holt (559 S. 8). 5 \$. — **Duncan, George Stewart,** St. Paul's Ephesian Ministry; a reconstruction with special reference to the Ephesian origin of the Imprisonment Epistles. New York, Scribner (317 S. 8). 2.75 \$. — **Gluck, Carl,** The Logic of the Bible. Chicago, Golden Gate Publ. Co., P. O. Box (166 S. 8). 2 \$. — **Hart, John Stephen,** The Gospel foundations. (Moorehouse Lectures, 1928.) London (144 S. 8). 5 s. — **Innes, Kathleen E.,** The Bible as literature. London, Cape (256 S. 8). 6 s. — **Manson, William,** The Gospel of Luke. London, Hodder (282 S. 8).

8 s. 6 d. — **Mysterium Christi**: Christological studies by British and German theologians, ed. by G. K. A. Bell and Adolf Deissmann. London, Longmans (287 S. 8). 15 s. — **Porter**, Frank Chamberlin, *The Mind of Christ in Paul*. Light from Paul on present problems of Christian thinking. New York, Scribner (336 S. 8). 2.50 \$. — **Ranston**, Harry, *The Old Testament wisdom books and their teaching*. London, Epworth Pr. (307 S. 8). 10 s.

Exegese u. Kommentare. **Evans**, Ernest, *The Epistles of Paul the Apostle to the Corinthians*. In the rev. version. With introd. and commentary. (Clarendon Bible.) Oxford Univ. Pr. (216 S. 8). 4 s. 6 d. — *The Gospel according to St. Luke* in the revised version; introd. and commentary by H. Balmforth. (Clarendon Bible.) New York, Oxford (320 S. 8). 1.50 \$. — **Kirkpatrick**, A. F., *First and second Books of Samuel* in the revised version. With introd. and notes. (Cambridge Bible.) Cambridge Univ. Pr. (470 S. 8). 12 s. 6 d. — **Knap**, J. J., *Bileam*. Toepasselijke verklaring zijner profetiën. Kok Kampen, J. H. Kok (224 S. 8). 3.25 fl. — **Neighbour**, Robert Edward, *The Baptism in the Holy Ghost; an exegesis of Acts 1 and 2*. Cleveland, O., Union Gospel Pr. (291 S. 8). 1.25 \$. — **Scott**, E. F., *The Epistles of Paul: Colossians, Philemon and Ephesians*. London, Hodder (257 S. 8). 8 s. 6 d.

Biblische Geschichte. **Bethune-Baker**, James Franklin, *Early Traditions about Jesus*. (Christian Religion. I. Rise of the Christian church. P. 3.) New York, Macmillan (205 S. 8). 1.50 \$. — **Branscomb**, Bennett Harvie, *Jesus and the law of Moses*. London, Hodder (296 S. 8). 8 s. 6 d. — **Frank**, Henry, *Jesus. A modern study*. New York, Greenberg (389 S. 8). 3.50 \$. — **Grandmaison**, Leonce de, *Jesus Christ: his person, his message, his credentials*. Vol. 1: *The sources for the history of Jesus*. London, Sheed & Ward (322 S. 8). 10 s. 6 d. — **Headlam**, Arthur C., *Jesus Christ in history and faith*. London, Murray (232 S. 8). 6 s. — **Mackay**, H. F. B., *The Adventure of Paul of Tarsus*. London, P. Allan (279 S. 8). 7 s. 6 d. — **Mathews**, Basil, *A Life of Jesus*. Oxford Univ. Pr. (470 S. 8). 7 s. 6 d. — **Watson**, Elliot Lovewood Grant, *A Prophet and his God; the story of Moses*. New York, Liveright (304 S. 8). 3 \$.

Alttestamentliche Pseudepigraphen. **Torrey**, Charles Cutler, *Pseudo-Ezekiel and the original prophecy*. (Yale orient. ser., Researches. Vol. 18.) New Haven, Conn., Yale (119 S. 8). 2 \$.

Patristik. **Simpson**, William J. S., *St. Augustine's Conversion*. New York, Macmillan (285 S. 8). 3.50 \$. — **Tolley**, William Pearson, *The Idea of God in the philosophy of Augustine*. New York, Rich. R. Smith (223 S. 8). 2 \$.

Scholastik u. Mystik. **D'Arcy**, M. C., *Thomas Aquinas*. (Leaders of philos.) Boston, Little, Brown (292 S. 8). 3.50 \$. — **Lehu**, Léonard, *La Raison, règle de la moralité d'après saint Thomas*. (Bibliothèque théol.) Paris, Gabalda (266 S. 8). 15 fr. — **O'Mahony**, James E., *The Desire of God in the philosophy of St. Thomas Aquinas*. New York, Longmans (289 S. 8). 4.20 \$. — **Peers**, E. Allison, *Studies of the Spanish mystics*. Vol. 2. London, Sheldon Pr. (478 S. 8). 18 s. — **Roeder**, Ralph, *Savonarola; a study in conscience*. New York, Brentano's (307 S. 8). 5 \$. — **Sharp**, D. E., *Franciscan Philosophy at Oxford in the thirteenth century*. (British Society of Franciscan studies. Vol. 16.) Oxford, Univ. Pr.; London, Milford (VIII, 419 S. 8). 21 s.

Allgemeine Kirchengeschichte. **Documents on Christian unity** ed. by G. K. A. Bell. 2. Ser., 1924—1930. New York, Oxford (238 S. 8). 2.50 \$. — **Evennett**, H. Outram, *The Cardinal of Lorraine and the Council of Trent: a study in the counter-Reformation*. Cambridge Univ. Pr. (536 S. 8). 25 s. — **Stebbing**, George, *The Position and prospects of the Catholic church in English-speaking lands*. St. Louis, B. Herder (316 S. 8). 2 s.

Reformationsgeschichte. **Boehmer**, Heinrich, *Luther and the Reformation in the light of modern research*. London, Bell (380 S. 8). 16 s.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Bell**, Sadie, *The Church, the state and education in Virginia*. (Lancaster, Pa., Science Pr., Lime & Green Sts.) (315 S. 8). 5 \$. — **Campbell**, Andrew J., *Rev., Two Centuries of the church of Scotland, 1707—1929*. (Hastic Lecture, Univ. of Glasgow.) London, Gardner (318 S. 8). 7 s. 6 d. — **Haines**, Charles Reginald, *Dover Priory. A history of the Priory of St. Mary the Virgin and St. Martin of the New Work*. Cambridge, Univ. Pr. (XXII, 513 S. 8). 30 s. — **Palmer**, R. Liddesdale, *English Monasteries in the Middle Ages*. Monastic architecture and custom from the conquest to the suppression. London, Constable (233 S. 8). 24 s. — **Pollard**, G. F., *Ecclesia Anglicana*. London, Rivingtons (388 S. 8). 6 s. — **Schneider**, Herbert Wallace, *The Puritan Mind*. (Studies in religion and culture. American religion Ser. 1.) New York, Holt (301 S. 8). 3 \$. — **Wagner**, Donald O., *The Church of England and social reform since 1834*. (Studies in hist., econom. & publ. law. No 325.) New York, Columbia Univ. Pr. (341 S. 8). 5.25 \$.

Orden u. Heilige. **Borgese**, Maria Pia, *L'esperienza mistica di S. Francesco d'Assisi*. Palermo, R. Sandron (XV, 392 S., 6 Taf. 8). 15 L. — **Chapman**, John, *Saint Benedict and the sixth century*. New York, Longmans (245 S. 8). 4 \$. — **Thompson**, E. Margaret,

The Carthusian Order in England. (Church Historical Society.) London, S. P. C. K. (550 S. 8). 21 s. Dasselbe, New York, Macmillan (560 S. 8). 7 \$.

Dogmatik. **Ainslie**, Peter (u. a.), *The Equality of all Christians before God. A Record of the New York conference of the Christian Unity League*. New York, Macmillan (236 S. 8). 2 \$. — **Calkins**, Raymond, *The Holy Spirit*. New York, Abingdon (228 S. 8). 2.50 \$. — **Knudson**, Albert Cornelius, *The Doctrine of God*. New York, Abingdon (434 S. 8). 3.50 \$. — **Mathews**, Shailer, *The Atonement and the social process*. London, Macmillan (212 S. 8). 8 s. 6 d. — **Saunderson**, Henry Hallam, *Modern Religion from Puritan origins*. Boston, Beacon Pr. (302 S. 8). 2 \$. — **Wright**, C. J., *Miracle in history and in modern thought*. London, Constable (434 S. 8). 18 s.

Ethik. **Garvie**, Alfred E., *The Christian Ideal for human society*. London, Hodder (477 S. 8). 16 s. — **Inge**, William R., *Christian Ethics and modern problems*. London, Hodder (402 S. 8). 15 s. — Dasselbe. New York, Putnam. 1.50 \$.

Apologetik u. Irenik. **Joad**, Cyril Edwin Mitchinson, *The Present and future of religion*. New York, Macmillan (310 S. 8). 2 \$. — **Poynter**, J. W., *The Reformation, Catholicism and freedom*. New York, Macmillan (223 S. 8). 2.40 \$. — **Wheless**, Joseph, *Forgery in Christianity*. London, Knopf (406 S. 8). 16 s.

Mission. **Campbell**, R. J., *Livingstone*. London, E. Benn (370 S. 8). 21 s. — **Moule**, A. C., *Christians in China before the year 1550*. London, S. P. C. K. (294 S. 8). 15 s. — Dasselbe. New York, Macmillan. 6 \$.

Kirchenrecht. **Jenkins**, Claude, & K. D. Mac Kenseie, *Episcopacy, ancient and modern*. New York, Macmillan (441 S. 8). 5 \$.

Universitäten. **Morison**, Samuel Eliot, *The Development of Harvard University, 1869—1929*. Cambridge, Mass., Harvard (750 S. 8). 6 \$.

Philosophie. **Angell**, James Rowland, *Psychology. An introd. Study of the structure and function of human consciousness*. 4. ed. London, Constable (468 S. 8). 10 s. — **Brightman**, Edgard Sheffield, *The Problem of God*. New York, Abingdon (209 S. 8). 2 \$. — **England**, F. E., *Kant's Conception of God*. New York, Dial Press (256 S. 8). 3.50 \$. — **Grensted**, L. W., *Psychology and God*. (Bampton Lectures 1930.) London, Longmans (258 S. 8). 10 s. 6 d. — **Groddeck**, Georg, *The Unknown self: a new psychological approach to the problems of life*. London, Daniel (208 S. 8). 7 s. 6 d. — **Hallett**, H. F., *Aeternitas: a Spinozistic study*. Oxford Univ. Pr. (344 S. 8). 16 s. — **History of psychology in autobiography** ed. by Carl Murchison. Vol. 1. Oxford Univ. Pr. 8. 22 s. 6 d. — **Parodi**, D., *Du Positivisme à l'idéalisme, philosophies dhier*. Paris, J. Vrin (230 S. 8). 30 f. — **Pringle-Pattison**, A. S., *Studies in the philosophy of religion*. New York, Oxford (264 S. 8). 4.25 \$. — **Runestam**, Arvid, *Psykoanalys och kristendom*. (Religionsvetenskapliga skrifter. 14.) Stockholm (95 S. 8). 1.75 Kr. — **Seth Pringle-Pattison**, Andrew, *Studies in the philosophy of religion, partly based on the Gifford lectures, 1923*. (New York), Oxford (262 S. 8). 4.25 \$. — **Sheen**, Fulton J., *God and intelligence in modern philosophy. A critical study in the light of the philosophy of Saint Thomas*. London u. New York, Longmans (295 S. 8). 15 s. — **Stebbing**, L. Susan, *A modern Introduction to logic*. London, Methuen (505 S. 8). 15 s. — **Urban**, Wilbur Marshall, *Fundamentals of ethics; an introduction to moral philosophy*. New York, Holt (486 S. 8). 2.75 \$.

Schule u. Unterricht. **Adamson**, John William, *English Education*. Cambridge Univ. Pr. (520 S. 8). 21 s. — **Reeder**, Ward G., *The Fundamentals of public school administration*. London, Macmillan (579 S. 8). 10 s.

Allgemeine Religionswissenschaft. **Cook**, S. A., *The Religion of ancient Palestine in the light of archaeology*. (British Academy, Schweich Lecture, 1925.) Oxford Univ. Pr. (267 S. 8). 12 s. 6 d. — **Oosterley**, W. O. E. u. Theod. H. Robinson, *Hebrew Religion: its origin and development*. New York, Macmillan (424 S. 8). 2.50 \$. — **Sweet**, William Warren, *The Story of religions in America*. New York, Harper (578 S. 8). 4 \$. — **White**, Ruth, *The Bahai religion and its enemy the Bahai organization*. Rutland, Vt., Tuttle Co. (233 S. 8). 2 \$.

Judentum. **Herrmann**, Louis, *A History of the Jews in South Africa from the earliest times to 1895*. London, Gollancz (288 S. 8). 12 s. 6 d. — **Jackson**, F. J. Foakes, *Josephus and the Jews: the religion and history of the Jews as explained by Flavius Josephus*. London, S. P. C. K. (300 S. 8). 12 s. 6 d. — **Kirchstein**, Arthur J., *The Jew; his contribution to modern civilization*. Vol. 1. Denver, Col., Western Jewish Advocate (102 S. 8). 1.50 \$. — **Moore**, George Foot, *Judaism in the first centuries of the Christian era, the age of the Tannaim*. Vol. 3. Cambridge, Mass., Harvard (217 S. 8). 4 \$. — **Waxman**, Meyer, *A History of Jewish literature from the close of the Bible to our own days*. Vol. 1. From the close of the canon to the end of the twelfth century. New York, Bloch Publ. Co. (517 S. 8). 3.50 \$.

Soziales. **Young**, Kimball, *Social Psychology*. New York, F. S. Crofts (721 S. 8). 4 \$. —

Zeitschriften.

Analecta Bollandiana. 49 Tom., 1/2. Fasc.: P. Peeters, Une Légende syriaque de S. Jazdbozid. H. Delehayé, Quelques Dates du martyrologe Hieronymien. 1—5. Martyrologium e codice basilicae Vaticanae nunc primum editum. P. Grosjean, Notulae Hibernicae. — Ad Catalogum codicum hagiographicorum bibliothecae publicae Audomaropolitanae. Appendix.

Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme français. 80. Année, 2, Avr./Juin 1931: J. Viénot, Coligny et l'expansion française. E. Réveillaud, S. Champlain. J. Viénot, Etudiants montbéliardais à Tubingue. (Schluß.) F. Christol, Histoire d'un legs en Amérique. J. B. Rabie, Réfugiés au Cap.

Die Furche. 17. Jahrg., 2. Heft: H. Vogel, Von der Ohnmacht der Kirche. K. Mittring, Christus für uns. W. Grundmann, Martin Heideggers „Sein und Zeit“ und die christliche Verkündigung. K. Heim, Die Gefahr der dialektischen Theologie. K. Eichhorn, Kirchbau. K. Hartenstein, Krisis der Mission? G. von Randenborgh, Die luther. Haltung zu Staat und Volkstum.

Die Hochkirche. 13. Jahrg., 8. Heft: F. Heiler, Erzbischof Nathan Söderblom †. † Erzbischof Söderblom, Apostolische Sukzession und Bischofsamt. Bulgakoff, Apostolische Sukzession, Eucharistie und kirchl. Einheit. Schaefer, Apostolat und apostolische Sukzession in der Urkirche. Bischof Timotheos, Altchristl. Gedanken über apostol. Sukzession und Bischofsamt. Minkner, Die apostol. Sukzession als Not unserer Kirche. F. Heiler, Im Kampf um die apostol. Sukzession. G. A. Glinz, Die gallikanische Kirche in Südfrankreich.

Missionsmagazin, Evangelisches. N. F. 75. Jahrg., 8. Heft. H. Maurer, Sind wir dem Ansturm der christusfeindlichen Mächte in China gewachsen? J. Genähr, Religiöse Inflation. J. K. F. Petersen, Meine Reise in Französisch-Westafrika.

Missionszeitschrift, Neue allgemeine. 8. Jahrg., 8. Heft: Hartenstein, Die Lage in Indien und ihre Bedeutung für Kirche und Mission (Schluß). Richter, Die Judenmissionskonferenz in Atlantic City; Die Zukunft der Banturasse und die Mission.

Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte. 25. Jahrg., 7. Heft: H. Müllers, Sebastian und Kaspar Seidelius. F. Himmelreich, Aus der Zeit der Aufklärung im Fürstentum Solms-Braunfels. W. Rotscheidt, Rheinische Studenten an der Universität Leiden.

Pfarrarchiv, Preußisches. 19. Band, 4. Heft: W. Gustavus, Die staats- und kirchenrechtliche Stellung des organisierten Freidenkertums. W. Gerber, Wann hört die Steuerpflicht eines Ausgetretenen auf? W. Meyer, Ein Widerspruch in dem Kirchengesetz betr. des Dienstalters der Geistlichen vom 17. April 1886.

Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens. 49. Band = N. F. 18. Band, 2. Heft: St. Kainz, Die Scheyrer Visitationsrezesse vom Jahre 1686—1758. O. Meyer, Gewoldiana. J. Eicheler, Die Kongregationen des Zisterzienserordens.

Zeitschrift für Ascese und Mystik. 6. Jahrg., 3. Heft: H. Bleienstein, Nikolaus Paulus, ein Meister des inneren Lebens. J. Schmidt, Das praktische übernatürliche Licht und dessen Mangel. V. Cathrein, Die Andacht. F. Baumann, Herz-Jesu-Verehrung als „Inbegriff der Religion und Wegweisung zur Vollkommenheit“. E. Raitz von Frentz, Fragen der Religionspsychologie. W. Sierp, Das Vorbereitungsgebet für alle Betrachtungen der großen Exerzitien.

Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft. 46. Jahrg., 8. Heft: Witte, Was veranlaßt die Ostasien-Mission zur Bitte um Aufnahme in den Deutsch-Evangel. Missionsbund? W. Brachmann, Die Ostasien-Mission in Vergangenheit und Gegenwart. Lutschewitz, Deutscher Evangel. Missionsbund und Ostasien-Mission.

Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. 25. Jahrg., 2. und 3. Heft: J. A. Scheiwiler, Ein St. Gallischer Kirchenstreit am Vorabend der Glaubensspaltung. G. Morin, Le Missel de Payerne. M. Krieg, Das Collegium Helveticum in Mailand nach dem Bericht des Nuntius Giovanni Battista Santonio. W. Schnyder, Die Reliquien und Reliquienbeigaben der Katakombenheiligen in der Schweiz. C. Trezzini, La prima idea diuna diocesi Aicinese secondo i Recessi federali. A. M. Walz, Das Basler Steinenkloster und der Predigerorden. A. Nußbaumer, Das Schicksal der trident. Disziplinargesetzgebung im ehemaligen Fürstbistum Basel seit dem Untergang seiner staatlichen Selbständigkeit. D. Planzer, Der Sentenzkommentar des Petrus von Candia O. F. M. in einer Freiburger Handschrift. E. Omlin, Hartken von St. Gallen.

Zeitschrift, Bonner, für Theologie und Seelsorge. 8. Jahrg., 2. Heft: P. Browe, Die Entstehung der Sakramentsprozessio-

nen. K. Diel, Zur Ethik J. M. Sailers. W. Schwer, Das theol. Studium d. Kölner Kurfürsten Max Franz (1784—1801). J. Könn, Bibelabende.

Zeitschrift für bayrische Kirchengeschichte. 6. Jahrg., 1. Heft: K. Braun, Der Nürnberger Prediger Johannes Saubert u. die Augsburger Konfession. G. Lenckner, Krakauer Studenten aus d. Markgrafschaft Brandenburg 1400—1526. H. Dannenbauer, Die Nürnberger Landgeistlichen bis zur 2. Nürnberger Kirchenvisitation 1560/61 (Forts.). Th. Wotschke, Neue Urkunden zur Geschichte des Pietismus in Bayern.

Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft. 46. Jahrg., 6. Heft: G. Mensching, Die Idee der aktuellen Sünde in d. Religionsgeschichte. Das Wunder von Tsubosaka. (Übers. von S. Akashi.)

Zeitschrift, Neue kirchliche. 42. Jahrg., 5. Heft: L. Ihmels, Die Aufgabe der Predigt in d. Gegenwart. W. Zoellner, Zur ökumenischen Bewegung. O. Procksch, Die kirchl. Bedeutung des Alten Testaments. H. Meiser, Schule, Staat u. Kirche. H. Lauerer, Die „Diakonie“ im Neuen Testament.

Zeitschrift für Religion und Sozialismus. Jahrg. 1931, 3. Heft: H. Mertens, Hat Papst Leo XIII. die „Arbeiterfrage“ gelöst? F. Maag, Sind wir Christen? H. Sprenger, Der Gegenwartswert des Marxismus. W. Dirks, Was ist „Kulturbolschewismus“? E. Dietz, Die Religions- u. Sittlichkeits-Delikte im neuesten sowjet-russischen Strafrecht. A. Szanto, Neues vom religiösen Sozialismus im Judentum. G. Wünsch, Die evang. Kirchen u. die Wirtschaftskrise. H. Mertens, Das Eigentumsprinzip bei Thomas von Aquin.

Zeitschrift für Religionspsychologie. 4. Jahrg., 2. Heft: R. Otto, Das Gefühl der Verantwortlichkeit. W. Stern, Religiosität als „Absolute Introzeption“. Anna Tumarkin, Aufgaben der Religionspsychologie. A. Römer, Täuschungsmöglichkeiten auf d. Gebiete der Parapsychologie. H. Vorwahl, Religion u. Medizin. E. Birkmann, Religion u. Ethik des Kommunismus.

Zeitschrift für katholische Theologie. 55. Band, 2. Heft. A. Landgraf, Die Erkenntnis der helfenden Gnade in der Früh-scholastik. I. H. Rahmer, Pompa diaboli. L. Hertling, Hagiograph. Texte zur Bussgeschichte d. frühesten Mittelalters.

Zeitschrift für systematische Theologie. 8. Jahrg., 4. Heft: C. Stange, Die Bedeutung des Augsburger Bekenntnisses; Wort u. Geist. R. Bring, Einige Blätter aus d. schwedischen Lutherforschung. H. Ulrich, Ist der Deutsche Evang. Kirchenbund eine Kirche? W. Künneth, Zur Frage der Geschichtsbundenheit des christl. Glaubens.

Der Vergeltungsgedanke in der Ethik Jesu

von Lic. theol. Dr. phil.

Karl Karner

a. o. Professor der Theologie in Oedenburg

127 Seiten, Rm. 4.60

Aus dem Inhalte:

Vorwort

I. Das Problem

1. Prinzipielle Auseinandersetzung mit der bisherigen Behandlung des Problems
2. Zur Methode

II. Zur Lehre von der Vergeltung im Judentum

1. Der Vergeltungsgedanke im Alten Testament
2. Der Vergeltungsgedanke im Spätjudentum

III. Der Vergeltungsgedanke in der Verkündigung Jesu

1. Allgemeine Grundlinien
2. Die Vergeltung Gottes
 - a) Das Prinzip der Vergeltung
 - b) Die sittliche Forderung und die Vergeltung
3. Das Verhältnis zu Gott
4. Die Gottes-Gerechtigkeit

Exkurs I. Zum Text Mk. 10, 29—30

Exkurs II. Jüdische und christliche Frömmigkeit nach Max Brod

Dörfpling & Franke Verlag, Leipzig